

Keine Kollektivschuld, aber kollektive Verantwortung

Zum Erinnerungsband über die Evangelische Kirche A. B. in der Zeit der kommunistischen Diktatur in Rumänien

Auslöser vorliegenden Sammelbandes war nicht zuletzt eine öffentliche Äußerung der Nobelpreisträgerin Herta Müller, in der ein Versagen der Kirche während der kommunistischen Diktatur angedeutet wird. Im Februar 2011 hatte dann Hermann Schuller, Vorsitzender der Gemeinschaft Evangelischer Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben im Diakonischen Werk der EKD e.V. (Hilfskomitee), sämtlichen Pfarrern, die diese Zeit erlebt haben, ein Rundschreiben zugeschickt. Darin fordert er sie auf, aus ihren „Erfahrungen und Einsichten“ (S. 11) zu erzählen. Das Ergebnis ist nun ein stattlicher Band mit einem Vorwort des Herausgebers, dem erwähnten Rundschreiben und einem Geleitwort von Altbischof D. Dr. Christoph Klein, der meint, „dass man nicht von einer kollektiven Schuld der Kirche ausgehen könne, sich aber einer kollektiven Verantwortung für sein Handeln stellen müsse“ (S. 13). Anschließend kommen 25 Pfarrer, zwei Lehrer, ein Arzt, ein Architekt und ein Journalist zu Wort.

Die Beiträge variieren in Umfang und Gewichtigkeit. Einige Themen werden immer wieder leitmotivisch aufgenommen und mit persönlichen Beispielen veranschaulicht. So geht es meist um die Einzelerfahrungen mit dem Staatssicherheitsdienst, um die Stellung der Kirchenleitung, um heimatpolitische Probleme und die Auswanderung.

Eine Sonderstellung nimmt der Bericht von Gerhard Gross ein, der auf 74 Seiten über seine politische Haft als Folge des Schwarze-Kirche-Prozesses (um Stadtpfarrer Dr. Konrad Möckel in Kronstadt) erschütternde Erlebnisse schildert. Gross vertritt hier die Ansicht, dass Eginald Schlattners Frühroman „Gediegenes Erz“ der geistige Nährboden der „Edelsachsen“ gewesen sei, eine Bezeichnung, die offensichtlich von der Securitate erfunden wurde. In diesem Buch geht es um Jugendliche, die mit Hilfe von einsichtigen Staatsführern die Vision einer besseren Zukunft durchsetzen. Tradition und Neuerung begegnen sich und finden ihre Synthese in einer „coniunctio oppositorum“ (S. 118) – wohl angelehnt an den Begriff des Philosophen und Theologen Nikolaus von Kues „coincidentia oppositorum“, „Zusammenfall der Gegensätze“ (Anmerkung

des Verfassers). Der damalige Theologiestudent Gross erinnert sich: „Eginald Schlattners Vision nahm 1956 und 1957 Gestalt an. Sie wurde zunächst von staatlichen Institutionen unterstützt, dann aber jählings von der Obrigkeit unterbrochen und zerstört“ (S. 118). Wie wir wissen, kurstierte der Text als Manuskript heimlich unter den Sachsen, ist aber nie in Buchform erschienen. 1958 wurden dann 20 meist jugendliche Siebenbürger Sachsen mit mehreren Jahren Haftstrafe als Staatsfeinde verurteilt.

Da die Beiträge zwar kritisch, aber im Zeichen der Versöhnung verfasst werden sollten, werden kaum konkret Securitate-Zuträger oder gar Mitarbeiter genannt, allerdings fällt es auf, dass etliche Dekane (Dechanten) als Handlanger des Geheimdienstes ins Zwielicht geraten waren. Zwei werden namentlich erwähnt: Hans Gunesch und Wied.

Über die flächendeckende Überwachung der Pfarrer und die einzelnen Einschüchterungsmethoden seitens der Securitate und der Polizei werden zahlreiche konkrete Begebenheiten geschildert, die von den „Befragungen“, des Verbotes, einen Weihnachtsbaum in der Kirche aufzustellen, des Verbotes, einen Kirchenchor einzurichten, bis hin zum Auffinden eines erschossenen Hundes (als Warnung) im Pfarrhof reichen. Erwähnt werden auch Namen der Staatsgewalt in Zivil, wie z. B. der Kommandant Genosse Andrei, ein gebürtiger Siebenbürger Sachse. (S. 325 f.)

Die Securitate verfuhr nach altbewährter Strategie. Es wurde Misstrauen gesät, so dass kein Pfarrer mehr seinem Amtskollegen trauen konnte und jeder zum verwundbaren Einzelkämpfer verdammt war. Viele Pfarrer berichten, dass ihnen als einziger seelischer Beistand nur noch die Gattin geblieben war, was aber auch offiziell nicht sein durfte.

Hoch brisant ist der Bericht, wo ein Pfarrer bei besonderen Bedrängnissen und Schikanen seitens der Geheimpolizei (er sollte regelmäßig Berichte schreiben) bei Bischof Albert Klein vorspricht und um Hilfe bittet. Nachdem ihm der Pfarrer seine Nöte mitgeteilt hatte, soll ihn der Bischof sichtlich gerührt mit den Worten „Ich freue mich, dass es Ihnen gelungen ist, die Nabelschnur zu durchtrennen; erzählen Sie den Kollegen von Ihrer Erfahrung“ (S. 150) umarmt haben.

So gab es offensichtlich seitens der Kirchen-

leitung zumindest moralische Hilfe, während auf politischer Ebene äußerste Zurückhaltung, wenn nicht Versagen moniert wird, was oft als Verantwortungslosigkeit empfunden wird (S. 144-145). So fühlten sich bei den Verhaftungen von zwölf Pfarrern 1960-61 diese alleingelassen. Sie kamen durch eine Generalamnestie 1964 wieder frei. Bei der Neueinstellung dieser ehemals Inhaftierten übte die Kirchenleitung wieder äußerste Zurückhaltung (S. 149).

Richtig angefeindet wird die Kirchenleitung von vielen Pfarrern in Verbindung mit der Ausreiseproblematik. Das Übereinkommen mit der EKD, dass keine ausgereisten siebenbürgischen Pfarrer in Deutschland eine Anstellung bekommen dürfen, empfanden viele als eine ungerechte Machtausübung. Zusätzlich kam die bischöfliche Verfügung, dass die Pfarrer mit dem Datum des Einreichens ihrer Ausreisearträge nicht mehr ihren Beruf praktizieren durften (S. 341). Bedingt durch das erwähnte Abkommen wichen zahlreiche ausgewanderte Pfarrer nach Österreich und in die Schweiz aus, wo sie eine neue Heimat fanden. In diesem Zusammenhang versuchen die Pfarrer in ihren Beiträgen die Ursachen ihrer Aussiedlung zu vertiefen (S. 43, 158, 172, 189, 325) und die entschlossene unbeugsame Position des damaligen Bischofs Albert Klein darzustellen, wo auch sein bekanntes Diktum „Die Kirche wandert nicht aus“ (S. 175 ff.) zitiert wird.

Aus den Berichten geht hervor, dass es innerhalb der Pfarrerschaft geographisch bedingt zwei Gruppierungen gab: die einen, die in exponierten Gemeinden ihren Dienst versahen und mit ausländischen Touristen (die Meldepflicht wurde eingeführt) zu tun hatten, und die anderen, die in entlegenen Gemeinden fernab des Fremdenverkehrs ein relativ ungestörtes Leben führten. Systembedingte Angriffsflächen ergaben sich durch die religiöse Verkündigung in ei-

nem atheistischen Staat, der die Kirche als Auslaufmodell ansah, wobei auch hier eine gewisse Achtung vor der Religion bei einzelnen Mitgliedern der Securitate beobachtet wird. Zusätzlich gab es Ärgernisse aufgrund der deutschen Verkündigungssprache in einem weitgehend rumänisch geprägten Land.

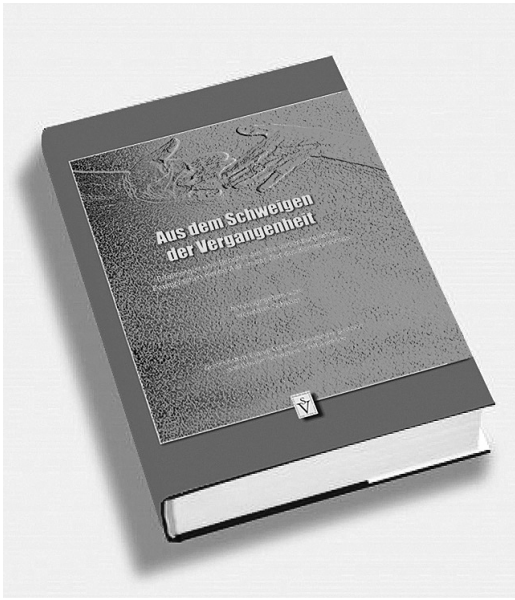
Fazit: Die Kirchenleitung konnte zur Zeit der kommunistischen Diktatur die seelischen Nöte einzelner Pfarrer durch Empathie und gute Worte lindern, sie konnte oder wollte aber nicht dort eingreifen, wo es um offensichtliche willkürliche Akte der Staatsgewalt ging.

Für die Umschlaggestaltung des Buches zeichnet Anselm Roth verantwortlich, dem es gelingt, symbolträchtig und aussagekräftig auf rotem Hintergrund und zwei sich entgegentreffende linke Hände wohl als Zeichen der Versöhnung darzustellen. Nicht immer scharf sind hingegen die in den Text eingestreuten Schwarzweiß-Fotos. Da sich noch weitere Zeitzeugen zu Wort gemeldet haben, scheint (nach Meinung des Herausgebers) ein Folgeband nicht ausgeschlossen.

Dr. Wolfgang Knopp

Hermann Schuller (Herausgeber): „Aus dem Schweigen der Vergangenheit. Erfahrungen und Berichte aus der siebenbürgischen Evangelischen Kirche A. B. in der Zeit des Kommunismus“, Schiller Verlag, Hermannstadt - Bonn 2013, 382 Seiten, ISBN 978-3941271-94-4. Das Buch ist zum Preis von 15,80 Euro auch zu beziehen bei: Hermann Schuller, Nelkenstraße 5, 68309 Mannheim, E-Mail: hermannschuller@web.de, Telefon: (06 21) 7 18 84 46, Fax: (06 21) 7 18 84 47.

Die Besprechung ist bereits in der Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik, Heft 1 und 2 / 2013, erschienen.



Wichtige Gedenktage 2014

Ereignisse, die die Geschichte der Siebenbürger Sachsen geprägt haben, Geburts- und Todestage von verstorbenen Persönlichkeiten mit besonderen Leistungen in Politik, Kultur und Wirtschaft.

Historische Ereignisse

- 725 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung von Almen, 1289
- 500 Jahre seit dem Bauernkrieg von György Dózsa, Einführung der Schollenbindung
- 150 Jahre seit Errichtung des Kronstädter Gaswerkes und Einführung der Gasbeleuchtung
- 125 Jahre seit Einführung des Zuckerrübenbaus nach Errichtung der Zuckerfabriken Brenndorf und Neumarkt am Mieresch, 1889
- 100 Jahre seit Beginn des Ersten Weltkriegs, 1914, 35 533 Siebenbürger Sachsen werden einberufen, von denen etwa 4 800 fallen oder vermisst bleiben
- 70 Jahre seit dem Frontwechsel Rumäniens sowie der Evakuierung und Flucht der Nordsiebenbürger Sachsen, 1944
- 50 Jahre seit Gründung des Altenheims in Osterode am Harz, 1964
- 25 Jahre seit dem Sturz des kommunistischen Regimes und des Diktators Ceaușescu, 1989
- 25 Jahre seit Gründung des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, 1989

Geburtstage

- 350. von Sachs von Harteneck, Königsrichter (Komes), 1664 in Eperies (Oberungarn)
- 275. von Lucas Wagner, Arzt, geb. 22. August 1739 in Kronstadt, gest. 20. November 1789 ebendort
- 200. von Michael Fuß, Schulmann, Pfarrer, Botaniker, 5. Oktober 1814 in Hermannstadt
- 175. von Heinrich Gött, Buchdrucker, 16. April 1839 in Kronstadt
- 150. von Regine Ziegler, Schriftstellerin, 1864 in Schäßburg
- 150. von Hermine Hufnagel, Malerin, 9. Februar 1864 in Hermannstadt
- 150. von Adolf Schullerus, Sprachforscher, Historiker, Volkskundler, 7. März 1864 in Fogarasch
- 150. von August von Spieß, Jagdforscher und -schriftsteller, 6. August 1864 in Przemysl (Galizien)
- 150. von Josef Eisenburger, Lehrer, Komponist, 8. August 1864 in Schäßburg
- 150. von Andreas Scheiner, Sprachwissenschaftler, 3. November 1864 in Mediasch
- 125. von Otto Erich Witting, Forstmann, 4. Februar 1889 in Kronstadt
- 125. von Trude Schullerus, Malerin, 3. Mai 1889 in Agnetheln
- 125. von Erich Jekelius, Geologe, Paläontologe, Genealoge, 2. August 1889 in Langendorf bei Kronstadt
- 125. von Bernhard Capesus, Schriftsteller, Sprachwissenschaftler, 16.11.1889
- 100. von Kurt Mild, Organist, Chordirigent, 24. Januar 1914 in Leschkirch
- 100. von Maja Philippi-Depner, Historikerin, 12. Februar 1914 in Kronstadt
- 100. von Erhard Daniel, Fotograf, 26. März 1914 in Diemrich (Deva)
- 100. von Kurt Horedt, Vor- und Frühgeschichtler, 30. März 1914 in Hermannstadt
- 100. von Ludwig Binder, Kirchenhistoriker, Universitätsprofessor, 12. August 1914 in Mediasch
- 100. von Otto Rudolf Liess, Schriftsteller, Publizist, 27. November 1914 in Wien

Todestage

- 275. von Andreas Teutsch, Theologe, Komes, rel. Dichter, 1739 in Hermannstadt
- 225. von Adam Chenot, Arzt, Protomedicus von Siebenbürgen, 2.5.1789 in Wien
- 200. von Joseph Benjamin Barbenius, Arzt, 27.2.1814 in Kronstadt
- 225. von Martin Hochmeister d. Ä., Buchdrucker, Verleger, 29. März 1789 in Hermannstadt
- 175. von Christian Heyser, Dichter, 26. Juni 1839 in Wien
- 150. von Paul Traugott Meissner, Erfinder der Heißluft- und Eisenbahnheizung, 9. Juli 1864 in Neuwaldegg bei Wien
- 125. von Carl Koller, Fotograf, 26. November 1889 in Budapest
- 100. von Anna Simonis, Pianistin, 10. Januar 1914 in Paris
- 100. von Josef Georg Konnerth, Pädagoge, Pfarrer, 25. Juli 1914 in Hermannstadt
- 100. von Eduard Schullerus, Lyriker, 25. November 1914 in Kronstadt
- 75. von Albert Amlacher, Schriftsteller, 1939 in Broos
- 75. von Wilhelm Löw, Unternehmer, 19. September 1939 in Schäßburg
- 75. von Fritz Schuller, Pfarrer, Heimatdichter, Liederkomponist, 5. November 1939 in Brenndorf
- 50. von Walther Teutsch, Maler, 27. Januar 1964 in München
- 50. von Hermann Phleps, Archäologe, Kunsthistoriker, 10. April 1964 in Marburg
- 50. von Victor Bickerich, Chordirigent, Organist, Musikpädagoge, 18. Mai 1964 in Kronstadt
- 50. von Erich Hermann Müller von Asow, Musikwissenschaftler, 4. Juni 1964 in Berlin
- 50. von Richard Andreas Rieger, Ingenieur, Industrieller, 30. Juli 1964 in Hermannstadt
- 50. von Friedrich Julius Theodor Edler von Bauszner, Pfarrer, Musikwissenschaftler, 15. Dezember 1964 in Bad Nauheim
- 25. von Grete Lienert-Zultner, 1. April 1989 in Traunreut
- 25. von Ella Nikolaus, Opern- und Liedsängerin, 4. April 1989 in Düsseldorf
- 25. von Gustav Adolf Klein, Sparkassendirektor, 10. Mai 1989 in Esslingen
- 25. von Otto Eisenburger, Dirigent, Komponist, Chorleiter, 24.6.1989 in Bad Kissingen
- 25. von Ludwig Binder, Kirchenhistoriker, Universitätsprofessor, 25.9.1989 in Augsburg
- 25. von Hermann Oberth, Physiker, einer der Begründer der wissenschaftlichen Raketentechnik und Astronautik, 13. Oktober 1989 in Feucht bei Nürnberg
- 25. von Richard Langer, Unternehmer, Erfinder, 21. Oktober 1989 in Stuttgart

Rechnungsbücher von Bistritz ediert

Bistritz im Nösnergau gehörte im Mittelalter zu den wichtigsten Städten Siebenbürgens, in dem fleißige Handwerker ebenso wie geschäftige Kaufleute und Montanunternehmer lebten und wirkten. Sie profitierten von der Ausbeutung der Rodenauer Silberbergwerke ebenso wie von der Handelsstraße, die über die Ostkarpaten führte. Das vergleichsweise kleine urbane Zentrum spielte als Vorort des nordsiebenbürgisch-sächsischen Siedlungsgebietes und dank seiner Wirtschaftskraft eine wichtige Rolle. Das belegen heute noch das Straßennetz sowie die repräsentativen Bürger- und Kirchenbauten.

In der Stadt Bistritz lebten im Jahre 1487 ungefähr 3 500-3 800 Personen; damit war sie nach Kronstadt (1489: ca. 9 500-10 500 Einwohner) und Hermannstadt (1488: ca. 5 200-5 700 Einwohner) die drittgrößte Stadt Siebenbürgens. Seitdem ist die Bevölkerung langsam angestiegen, was aufgrund der ersten Steuerverzeichnisse nachweisbar ist: 1461 wurden 498 steuerpflichtige Haushalte registriert, ihre Zahl wuchs kontinuierlich auf 761 im Jahre 1487, 805 (1520) und 871 (1528). Im Distrikt (ohne die Stadt) lebten am Ende des 15. Jahrhunderts rund 8 500 Menschen, in den Siedlungen des Rodenauer Tales etwa 1 400 Personen.

Die genannten Steuerverzeichnisse bieten einen guten Einblick in die wirtschaftliche und soziale Struktur der Stadt, da schon damals das Vermögen besteuert wurde. Die Dokumente enthalten auch interessante Angaben über die getätigten Ausgaben und andere Details. Bis auf das erste Verzeichnis waren sie bislang nicht publiziert.

Im Rahmen eines vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Projekts hat das Ungarische Institut an der Universität Regensburg im Sommer 2012 eine kritische Volltextedition der ersten mittelalterlichen Rechnungsbücher der Stadt Bistritz in die Wege geleitet. Das Vorhaben wurde von Dr. Zsolt Simon (Gheorghe-Șincai-Forschungsinstitut für Geistes- und Sozialwissenschaften der Rumänischen Akademie in Neumarkt am Mieresch/Târgu Mureș) und Dr. András Péter Szabó (Institut für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest) realisiert. In den Archiven von Klausenburg (wo ein Großteil der Bistritzer mittelalterlichen Geschichts-

quellen aufbewahrt wird) und Bistritz (Evangelisches Pfarramt, Privatsammlung von Iulian Marțian, Stadtarchiv mit der Sammlung „feudaler“ Schriften) wurden die Verzeichnisse aufgespürt und fotografiert, danach transkribiert und für die Herausgabe vorbereitet. Dass ein solches Unterfangen äußerst schwierig ist, da die mittelalterlichen lateinischen, stellenweise deutschen Handschriften schwer lesbar und die Unterlagen auch vergilbt oder beschädigt sind, liegt auf der Hand. Die bis Juni 2013 vorgelegten Erträge dieses Projekts (rund 500 Seiten) wurden kürzlich vom Ungarischen Institut im pdf-Format online gestellt (http://www.ungarisches-institut.de/media/bistritz/rechnungsbuecher_bistritz.htm). Neben der Projektskizze und dem Projektbericht sind so eine ausführliche Einleitung sowie die Umschriften der beiden Projektmitarbeiter zugänglich. Die Einleitung geht auf die Ansiedlung und die Stadtrechte des mittelalterlichen Bistritz und des Nösnerlandes sowie die Verwaltung der Stadt ein, beschreibt Provenienz, Struktur und Bedeutung des verarbeiteten Quellenmaterials und stellt die Richtlinien der Transkription dar.

Diese edierten Texte ergeben einen wichtigen Quellenkorpus zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen, speziell der Bistritzer Deutschen. Es handelt sich aber nicht nur um ein Grundlagenwerk zur Erforschung der mittelalterlichen Kultur und Geschichte einer deutschen Siedlergruppe im südöstlichen Mitteleuropa, sondern zugleich um eines, das auch die Verhältnisse von benachbarten sächsischen, rumänischen und ungarischen Bevölkerungsteilen beleuchtet: von sächsischen Bauern im Bistritzer Distrikt, von ungarischen Adligen und Bauern in den Komitaten und von rumänischen Untertanen im Rodenauer Tal. Diese Quellen sind somit auch Schriftzeugnisse des Zusammenlebens oder zumindest Nebeneinanderlebens von drei nationalen Gemeinschaften an der Grenze zwischen westlichem und östlichem Christentum. Mit ihrer Edition auch in einer Printausgabe wäre ein sichtbarer wissenschaftlicher Fortschritt in der Erschließung der historischen Multikulturalität Siebenbürgens erreicht. Deshalb ist es geplant, die Erträge dieses wichtigen Forschungsprojekts um ein umfangreiches Orts-, Namen- und Sachregister zu ergänzen und dann in einem rund 650-seitigen Buch zu veröffentlichen. Zs.K.L.